



Großes Solo

im KLASSENZIMMER

„Rhapsody in school“ – Künstler berichten aus ihrem Beruf und Leben **Bettina Zimmer**

Bei dem Projekt „Rhapsody in school“ werden klassische Musiker zu einem Besuch an Schulen vermittelt, um dort ihre Musik vorzustellen. Kinder und Jugendliche werden so spielerisch an Musik herangeführt und aktiv am Musikmachen beteiligt.

— **Am Anfang** stand eine vorsichtige Anfrage in einer meiner neunten Klassen des Luitpold-Gymnasiums München: „Hättet ihr Interesse daran, dass ein Blockflötist in die Musikstunde kommt und sein Instrument vorstellt?“ Die Mienen meiner Schülerinnen und Schüler sind undurchdringlich – ich orte Herablassung, Mitleid, Langeweile, bestenfalls gediegenes Desinteresse, das sich erst ein wenig ins Positive verändert, als ich den Künstler vorstelle. Mit dem Begriff Weltstar können sie etwas anfangen. Aber Blockflöte? Viele der Jugendlichen haben im zarten Kindesalter mit der Blockflöte ihre ersten musikalischen Erfahrungen gemacht und qualifizieren das Instrument als Kinderkram ab. Ganz anders in einer meiner sechsten Klassen: Hier herrscht große Freude, die in wahre Begeisterung umschlägt, als ich einen Konzertbesuch in Aussicht stelle. Also entscheide ich mich, das Angebot eines Künstlerbesuchs in zwei meiner Klassen anzunehmen.

Diese Offerte kam von der Organisation „Rhapsody in school“, die für Schulen eine Vielzahl an Angeboten bereithält, die eine absolute Bereicherung des schu-

lich-musikalischen Wirkens darstellen. Das Konzept ist so einfach wie kompliziert: Solisten kommen an die Schule und stellen sich und ihr Instrument vor. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler zu erreichen, die bisher keinen, oder nur wenig Kontakt mit klassischer Musik hatten. Damit antwortet die Organisation auf den Besucherschwund in klassischen Konzerten, auf die Überalterung des Publikums und auf die Frage, warum die heutige Jugend den Konzerten fernbleibt. Große Musik-Institutionen reagieren seit geraumer Zeit auf diese Situation und knüpfen Verbindungen zur Jugend über die allgemein bildenden Schulen. Stellvertretend hierfür sei das Schulkonzept des Bayerischen Rundfunks genannt, bei dem Mitglieder des Rundfunkorchesters in die Schulen kommen und einen Konzertbesuch musikalisch-inhaltlich vorbereiten. Aber wie kommt man in den Genuss einer Begegnung mit Solisten? „Rhapsody in School“ bietet ein solches Forum, das in seiner Art einzigartig ist. Als Gelenkstelle zwischen dem Künstler und der Schule übernimmt sie sämtliche organisatorischen Belange und ermöglicht damit überhaupt erst den Kontakt. Sabine

von Imhoff gestaltet von Köln aus die Begegnung von engagierten Solisten und Kammermusikern mit den Schulen.

»Besonders die Aussicht auf ein Autogramm ließ die Herzen höher schlagen.«

In meinem Fall also den Besuch des süd-afrikanisch-holländischen Blockflötisten Stefan Temmingh. Seines Zeichens ausgewiesener Spezialist für Alte Musik, der ein paar Tage nach dem Besuch in unserer Schule seine neu erschienene CD *The Gentleman's Flute* in einem Konzert im Münchner Herkulessaal vorstellte. Die Kombination von Blockflöte/Barock/Schule – nicht wenige wären an dieser Stelle zurückgeschreckt und hätten von einem Besuch in der Schule und erst recht des Konzerts abgeraten. Aber wer die Farbigkeit und den klanglichen Fassettenreichtum dieser Musik kennt, der kann dieser Verbindung durchaus eine Chance zusprechen. So sahen es auch meine Sechstklässler, namentlich die Mädchen, die in der Zwischenzeit die Website des Künstlers studiert hatten und

Der Blockflötist Stefan Temmingh am
Luitpold-Gymnasium München



begeistert waren von dessen „stylisher“ Ausstrahlung. Besonders die Aussicht auf ein Autogramm ließ die Herzen höher schlagen.

Der geplante Besuch rückte näher. Die neunte Klasse kam als erste in den Genuss des Auftritts des Künstlers. Der Erstkontakt mit dem Künstler gestaltete sich locker, ganz anders, als meine Schüler es erwartet hätten. Die Distanz, welche das Konzertpodium, die Konzertatmosphäre und auch die elegante Kleidung erzeugen, ist hier in der gewohnten Umgebung des Musiksaals und der Alltagskleidung nicht vorhanden. Im Gegenteil, durch das lässige, jugendliche Auftreten des Solisten kommen Berührungspunkte gar nicht erst auf.

Auf dem Klavier hat der Künstler ein riesiges Arsenal an Instrumenten aufgeföhren: An die 15 Flöten reihen sich aneinander, vom Sopranino bis zur Bassblockflöte. Ohne große verbale Einleitung beginnt Stefan Temmingh zu spielen – ein fulminantes Solo erschallt. Der Flötist schmettert virtuos und brillant seine Läufe in die nüchterne Klassenzimmerluft, sodass alle, wirklich alle Schüler fasziniert auf ihn starren. Vom ersten Moment an hat er die Schüler in seinen Bann geschlagen. Ich erkenne meine Klasse kaum wieder – sie kann sogar das Stück zeitlich einordnen (15. Jahrhundert) und ist merklich interessiert an allem, was ihr

der Künstler erzählt. Nach einigen historischen und bautechnischen Erläuterungen greift der Blockflötist wieder zu seinen Instrumenten und liefert den Beweis, dass seine Homepage mit der Selbstbeschreibung keineswegs falsch liegt. Dort heißt es, dass es dem Künstler ein „großes Anliegen [sei], die Grenzen des Blockflötenrepertoires ständig zu erweitern“ und dass es ihm gelinge, „die gängigen Klischees über sein Instrument souverän hinter sich zu lassen“. Jetzt erklingt das Kreischen von Affen, das Brüllen von Tigern, das Keckern von Vögeln in der Luft. Helga Pogatschars Werk *Stainless Safari* ist für CD-Player und zwei Flöten geschrieben – mit nur einem Spieler. Wie mit einem Aulos hantiert Temmingh immer gleichzeitig mit zwei Flöten, ein artistischer Akt mit Klängen, die man einer Blockflöte nicht zugeordnet hätte. Sehen die Neuntklässler ein solches Stück eher humoristisch, sind die Sechstklässler in der darauf folgenden Stunde von der Geschichte des Stücks fasziniert. Überhaupt ist der Kontakt zum Künstler viel direkter, spontaner, interessierter. Die Kinder sprudeln über vor Fragen. Gerade die Vielzahl der Instrumente mit ihren unterschiedlichen historischen Hintergründen, ihren Funktionen und Klängen haben es ihnen angetan. Bis weit in die Pause hinein müssen Autogramme vergeben, Fotos geknipst und Fragen beantwortet werden.

Die Aussicht auf das folgende Konzert begeistert die Schüler. Hier ist es interessant, dass von den Neuntklässlern niemand das Konzert besucht, die sechste Klasse hingegen geschlossen kommen möchte.

»Nur wenige von ihnen hatten bisher in ihrem Leben ein Konzert besucht«

Der Konzertabend selbst ist ein großer Erfolg, auch wenn das Programm für die meisten Schüler ein bisschen zu lang gerät. Nur wenige von ihnen hatten bisher in ihrem Leben ein Konzert besucht – entsprechend groß die Aufregung im Vorfeld und die Begeisterung am Ende des Konzerts.

Die Nachbesprechung des Besuchs und des Konzerts hat mir gezeigt, dass das Anliegen der Organisatoren von „Rhapsody in school“ voll aufgeht. Das Staunen und die Freude an dem größtenteils unbekanntem Phänomen klassische Musik sind ein Beleg für seine Wirksamkeit. Die Begeisterung ist eine ganz andere, als sie durch den normalen allwöchentlichen Musikunterricht geschaffen wird, weil sie in ein wirklich motiviertes Konzerterlebnis münden kann. Auch wenn wir mit unseren Klassen regelmäßig musikalische Veranstaltungen besuchen, ist der innere

Stefan Temmingh stellt den Schülern eine Auswahl seiner Instrumente vor



Bezug der Schüler zu dem musikalischen Geschehen auf der Bühne ein anderer, wenn der ausübende Musiker den Kindern bekannt ist, und sei es auch nur aus einer Unterrichtsstunde. Die Nachhaltigkeit eines solchen Ereignisses kann natürlich nur durch eine fortgesetzte Beschäftigung erreicht werden, ob im Musikunterricht, durch Folgeprojekte, oder im besten Fall durch privaten Instrumentalunterricht.

Das nächste Projekt startet an unserer Schule bereits in wenigen Wochen, wenn das Sellheim-Duo (Bratsche/Klavier) unsere Streicherklassen besucht. Hier wird es zu einer Verstärkung ganz anderer Art kommen: Die Schüler kennen die Instrumente durch das eigene Musizieren bereits gut, allerdings nicht in der Perfektion, wie sie nur die Künstler nahebringen können. Der Motivationsschub in Bezug auf das Üben und Musizieren, der aus diesem Besuch resultieren wird, wird enorm sein.

Die Frage, ob Blockflöten auch für Neuntklässler interessant sein können, hat sich danach übrigens in meinem Unterricht nicht mehr gestellt. Hier werden jetzt eher die Vor- und Nachteile klassischer Instrumente sowie unterschiedliche Anblastechniken diskutiert. Und vor Weihnachten kam die Frage, ob wir nicht doch einmal ins Konzert gehen können. So macht Unterrichten Spaß.

Das Projekt „Rhapsody in school“

„Klassische Musik gehört immer weniger zu den Dingen, die ein Kind in seiner Familie ganz selbstverständlich mitbekommt“ (Lars Vogt) – es entsteht „Schwellenangst“ von Kindern und Jugendlichen vor klassischer Musik; Konzert- und Opernhäuser sorgen sich um die Hörer der Zukunft.

Ziel

Durch direkten Kontakt zu namhaften Künstlern, die ihre Begeisterung für die Musik vermitteln können, sollen Kinder und Jugendliche „angesteckt“ und an die Musik herangeführt werden. Das geschieht am besten dort, wo die Kinder unter Gleichaltrigen sind – in Schulen und Kindergärten!

Umsetzung

Musiker, die sich zu Konzerten in einem Ort aufhalten, gehen in die dortigen Kindergärten und/oder Schulen (allgemein bildende Schulen von der Grund-, Haupt- und Realschule bis zum Gymnasium), proben dort oder/und sprechen/spielen mit/vor den Kindern und Jugendlichen im Unterricht und/oder bei Konzertproben. Eine aktive Beteiligung der Kinder ist explizit gewünscht!

Wer ist beteiligt?

Künstlerinnen und Künstler, Schulen (Lehrer/Schüler) in Zusammenarbeit mit der Initiative „Kinder zum Olymp!“ der Kulturstiftung der Länder.

An wen richtet sich das Projekt?

Schulen bundesweit und in Wien, evtl. auch Aufführungsorte wie Konzerthäuser, Theater, Opernhäuser

Wann finden die Projekte statt?

Während der Schulzeiten, vor oder nach den Konzerten, innerhalb der Probenzeit

Wie geht es weiter?

Es handelt sich um ein Pilotprojekt, in dem die Musik und Musiker im Vordergrund stehen – später wäre eine Erweiterung auf andere Gebiete (Kunst, Literatur, Theater) denkbar und wünschenswert!

Bettina Zimmer ist promovierte Musikpädagogin und Geigerin, arbeitet am Luitpold-Gymnasium München und hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule München. Zudem ist sie im Bereich Sprecherziehung bei der Ausbildung von Referendaren tätig.